

In guten und in schweren Zeiten:

Du und ich, wir alle stehen unter Gottes Schutz! – Wer kann meine Wunden heilen?

„Steh auf, steh auf, steh mit uns auf;

wir ziehen zum Hause des Herrn.

In seinem Hause unser Gott uns alle wohnen lässt.

In seinem Hause feiern wir mit ihm ein großes Fest.“ *1

Viele, sehr viele Menschen folgen dem Ruf, der Einladung.

Sie alle wollen mitkommen nach Jerusalem.

Aus der ganzen Stadt, aus dem ganzen Umland kommen sie.

Sie wollen zum Tempel gehen, zum Haus des Herrn.

Dort im Tempel wollen sie Gott loben, ihn verehren, ihm danken.

Sie haben allen Grund, dankbar zu sein.

Sie spüren: Gott ist bei uns. Gott liebt uns.

Sie denken und danken: In Gottes Gegenwart geht es uns gut.

Sie bekennen: Gott ist unser Herr!

Sie beten: Wir glauben an dich, den einen Gott.

Wir glauben, dass du, Gott, uns das Leben geschenkt hat.

Wir glauben, dass du, Gott, immer bei uns bist.

Wir danken dir, Gott, für deine Liebe.

Wir bitten dich, Gott, um deine Hilfe.

Wir loben dich, Gott, für deine Gnade und Barmherzigkeit.

Wir preisen dich, Gott.

Wir beten dich an.

Immer wieder ziehen die Menschen nach Jerusalem zum Tempel.

Dort, im Haus des Herrn, fühlen sie sich sicher und geborgen.

Dort, im Haus des Herrn, spüren sie die Gemeinschaft untereinander als Volk Gottes.

Dort, im Haus des Herrn, feiern sie ihre Gottesdienste.

Dort, im Tempel, verehren sie Gott und beten ihn an.

Viele Menschen leben auch Zuhause, mitten in ihrem Alltag, so, wie es Gott gefällt.

Andere Menschen nehmen das nicht so genau; sie missachten Gottes Gebote.

Im Volk Israel gibt es neben Freundschaft, gegenseitiger Fürsorge und Liebe auch Missgunst und Neid, Zank und Streit, Unterdrückung und Ungerechtigkeit.

Immer wieder schickt Gott Menschen zu seinem Volk, um den Israeliten seine Botschaft zu bringen.

Diese Menschen nennt man Propheten.

Die Propheten sprechen zum Volk:

Sie machen auf das Unrecht aufmerksam und auf all das Leid, das dadurch geschieht.

Sie fordern dazu auf, umzukehren zu Recht und Gerechtigkeit.

Sie flehen die Menschen an, endlich so zu leben, wie es Gott gefällt.

Doch die Menschen fühlen sich sicher; sie denken und sagen:

„Wir gehen immer wieder in den Tempel und feiern dort unsere Gottesdienste.

Es ist doch alles ist in Ordnung; uns kann nichts passieren.“

Die Menschen glauben sich in Sicherheit, wollen nicht umkehren zum liebenden Gott.

Sie wollen nicht hören, dass sie umkehren müssen.

Sie wollen nicht hören, dass sie nur dann glücklich und zufrieden leben können, wenn sie mit Gott und nach seinen Geboten leben.

Sie wollen nicht hören, dass sie auf dem Weg ins Unglück, ins Verderben sind.

Vielleicht spüren sie, dass sie auf dem falschen Weg sind.

Vielleicht spüren sie die inneren Unruhe, den inneren Unfrieden.

Vielleicht spüren sie ihre ungestillte Sehnsucht nach Frieden und Freiheit und Glück.

Doch solange sie nicht umkehren zu Gott, leben sie in ihrer heillosen Welt.

Neben des Unrechts und des Unfriedens im Volk und in den Herzen der Menschen gibt es noch eine äußere Bedrohung.

Immer wieder bekämpfen sich Menschen und Völker untereinander.

Sie wollen Macht und Besitz nur für sich selbst, für ihr eigenes Volk.

Sie führen Krieg, um sich zu nehmen, was ihnen gar nicht gehört.

Damals war es das mächtige Volk der Babylonier, das noch mächtiger werden wollte.

Die Babylonier überziehen das Land mit Krieg, erobern Dörfer und Städte.

Auch nach Jerusalem kommen sie und zerstören die Stadt und den Tempel.

Viele Menschen sterben, andere werden als Gefangene mitgenommen.

Die Israeliten werden im Krieg besiegt.

In Jerusalem und im ganzen Umland herrscht große Not.

Die Häuser, die Felder sind zerstört.

Die Menschen haben keine Heimat mehr und keine Nahrung.

Sie sind obdachlos und hungrig.

Sie trauern um die Gestorbenen und machen sich Sorgen um die Gefangenen.

Sie haben keine Hoffnung mehr und sind verzweifelt.

Das Schlimmste aber ist für sie die Zerstörung des Tempels.

Mit der Zerstörung des Tempels geht den Israeliten „die innere Heimat“ verloren, der Ort, an dem sie als Volk Gottes zusammenkommen können,

an dem sie miteinander Gott loben und preisen,

an dem sie sich Gott nahe und verbunden fühlen.

Nun leben sie inmitten einer zerstörten Stadt bei der Ruine des Tempels.

In der äußeren und inneren Heimatlosigkeit spüren sie ihren Hunger nach Leben.

Sie sehnen sich nach Nahrung für Leib und Seele.

Sie sehnen sich nach Schutz und Sicherheit im Angesicht von Not und Gefahr.

Sie sehnen sich nach Liebe und Geborgenheit bei Menschen und bei Gott.

Doch nichts von all dem ist zu spüren.

Zu spüren ist Not und Verzweiflung – und was noch schlimmer ist:

Mit der Zerstörung des Tempels fühlen sie sich verloren und von Gott verlassen.

Das Volk Israel ist und fühlt sich im Elend.

Doch auch mitten im Elend erinnern sich die Menschen an Gott,
an all die Erfahrungen, die sie mit ihm schon machen durften.

Sie erinnern sich an den langen Weg, den Gott schon mit ihnen gegangen ist,
an seine Wege mit seinem Volk, die letztlich immer Wege des Heils sind.

Sie wenden sich ihm zu, schauen auf zu ihm, ihrem Herrn,
von dem allein sie sich Hilfe und Trost, Hoffnung und Zuversicht, Leben und Segen erwarten.
Sie beten zu ihm, dem allmächtigen Gott.

Sie jammern und klagen; sie klagen Gott ihr Leid.

Aus den Lob- und Dankliedern vergangener Tage sind Klagelieder geworden.

Und in der Klage fühlen sie sich zunehmend verstanden und angenommen.

Inmitten der Klage keimt neue Hoffnung:

Gott ist der Geber allen Lebens, auch unseres Lebens.

Gott kann und will und wird uns erretten!

Aus der Klage treten sie heraus;

sie gehen hinein in die dankbare Erinnerung an die Heilstaten Gottes.

Sie erinnern sich an Gottes Versprechen:

„Ich bin Jahwe!“ - das bedeutet - **„Ich bin da!“** *2

Sie erinnern sich an Gottes Wirken und an die Auswirkungen seines Tuns.

Sie beten, und mit ihnen auch wir:

Voller Liebe und Erbarmen
wendest du, Gott, dich deinen Geschöpfen zu.
Von Generation zu Generation leuchtet dein Licht
auf unserem Weg.
Einem Regenbogen gleich, der in allen Farben schillert,
erscheint deine Liebe
in immer wieder anderem Licht.

Und doch bist es immer wieder du,
der große Gott,
der allmächtige Gott,
der barmherzige Gott, der spricht:

„Ich bin Jahwe!“ - das bedeutet - **„Ich bin da!“** *2

„Ich bin Jahwe, der mit Noah einen Bund geschlossen hat auf Ewig.“ *3

Mit der Erinnerung an Gottes Gegenwart und Liebe, an seine Barmherzigkeit und Treue
eröffnet sich den Menschen in zunehmendem Maß auch der Zugang zum inneren Empfinden:

Gott war da.

Gott ist da.

Gott bleibt da.

Gott ist treu.

Gott liebt uns.

Gott segnet uns.

Im Vertrauen auf Gottes unendliche Gnade, Güte und Barmherzigkeit
verwandeln sich ihre Klagelieder in Hoffungslieder, ja in Dank- und Loblieder.

Was hat die Geschichte des Volkes Israel mit mir und mit dir zu tun?

Was bedeuten die jahrtausende-alten Klagelieder*⁴ für dich und für mich?

Wie wirkt Gottes Zusage „Ich bin da!“ hinein in unsere Tage, in unsere Lebenssituationen?

Ich denke, unser Leben unterscheidet sich gar nicht so sehr vom damaligen Leben der Israeliten.

Damals wie heute: Menschen kümmern sich umeinander – oder auch nicht.

Damals wie heute: Menschen leben nach Gottes Geboten – oder auch nicht.

Damals wie heute: innere und äußere Not bedrängt, bedroht das Leben.

Damals wie heute: Menschen besinnen sich und wenden sich Gott zu.

Damals wie heute: Menschen beten mit Klage und Bitte, mit Dank und Lobpreis.

Damals wie heute: Gottes Liebe und Segen sind spürbar, auch und besonders im Leid.

Damals wie heute gilt Gottes Zusage: „**Ich bin Jahwe!**“ - das bedeutet - „**Ich bin da!**“ *²

Gott ist da. – Immer. – Überall. – In jeder Lebenslage. – In guten und in schweren Zeiten.

Gott ist da. – Auch in unseren Tagen, die geprägt sind von Unsicherheit und Angst durch Corona.

Gott ist da. – Er ist der Herr über Freude und Leid, über Tod und Leben.

Gott ist da. – Er schenkt Leben, Bewahrung, Rettung, Heil, Erlösung.

Gott ist da. – Lasst uns singen und beten - mit Klage und Jubel - zur Ehre Gottes!

Norbert Kissel hat zu einem der Loblieder (Ps 103) ein neues Lied für unsere Tage komponiert (s.u.):



© REUTERS/Thomas Mukoya 3. Mai 2020: Im kenianischen Bezirk Siaya ist ein Doppelregenbogen zu bewundern.

Auch in Kenia haben die Menschen ihre Sorgen und Nöte, z.Zt. auch besonders durch das neuartige Corona-Virus.
Und doch ist auch hier Gottes bunter Regenbogen, das Zeichen seiner Gegenwart, aufgespannt – und das gleich doppelt.
<https://deref-gmx.net/mail/client/T4kHhZTHFDaw/dereferer/?redirectUrl=https%3A%2F%2Fwww.gmx.net%2Fmagazine%2Fpanorama%2Fbesten-bilder-welt-aufnahmen-32210390>

*¹ Text: Franz Kett; Melodie: Klaus Gräske; aus: Religionspädagogische Praxis (RPP) 1983, Heft 2;
Verlag Religionspädagogische Arbeitshilfen, Landshut

*² nach Exodus 3,14

*³ nach Genesis 9

*⁴ Die Klagelieder des Jeremia (Altes Testament)

Lobe den Herrn, meine Seele, und seinen heiligen Namen.

Lobe den Herrn, meine Seele, und seinen heiligen Namen.

Was er dir Gutes getan hat, Seele, vergiss es nicht. Amen.

//: Lobe, lobe den Herrn, lobe den Herrn, meine Seele. ://

Der meine Sünden vergeben hat,
der mich von Krankheit gesund gemacht,
den will ich preisen mit Psalmen und Weisen,
von Herzen ihm ewiglich singen.

Lobe den Herrn, meine Seele, und seinen heiligen Namen.

Was er dir Gutes getan hat, Seele, vergiss es nicht. Amen.

//: Lobe, lobe den Herrn, lobe den Herrn, meine Seele. ://

Der mich im Leiden getröstet hat,
der meinen Mund wieder fröhlich macht,
den will ich preisen mit Psalmen und Weisen,
von Herzen ihm ewiglich singen.

Lobe den Herrn, meine Seele, und seinen heiligen Namen.

Was er dir Gutes getan hat, Seele, vergiss es nicht. Amen.

//: Lobe, lobe den Herrn, lobe den Herrn, meine Seele. ://

Der mich vom Tode errettet hat,
der mich behütet bei Tag und Nacht,
den will ich preisen mit Psalmen und Weisen,
von Herzen ihm ewiglich singen.

Lobe den Herrn, meine Seele, und seinen heiligen Namen.

Was er dir Gutes getan hat, Seele, vergiss es nicht. Amen.

//: Lobe, lobe den Herrn, lobe den Herrn, meine Seele. ://

Der Erd' und Himmel zusammenhält,
unter sein göttliches Ja-Wort stellt,
den will ich preisen mit Psalmen und Weisen,
von Herzen ihm ewiglich singen.

Lobe den Herrn, meine Seele, und seinen heiligen Namen.

Was er dir Gutes getan hat, Seele, vergiss es nicht. Amen.

//: Lobe, lobe den Herrn, lobe den Herrn, meine Seele. ://

Text: nach Psalm 103; Norbert Kissel Melodie: Norbert Kissel

Satz: Gerhard Ziegler Chorkanon für zwei Gruppen

Aus: Ich will dir danken – Lieder für die Gemeinde

Hänssler-Verlag, Stuttgart ISBN: 3-7751-1501-3